

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 92 (1966)

Heft: 24

Illustration: "Sehen Sie, Herr Kollega, wir haben ihnen schon zu viel beigebracht!"

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

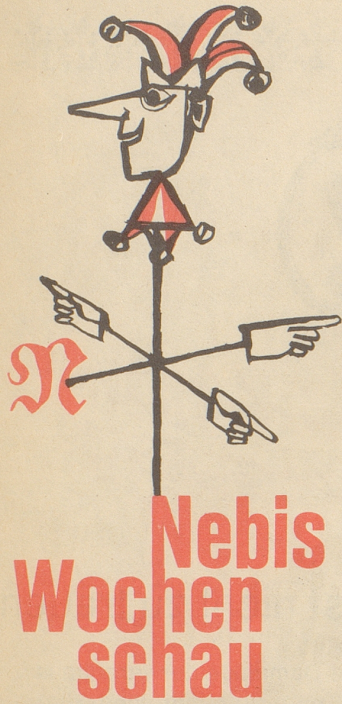
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Biel

Zwischen der Stadt Biel und dem Bundesrat bestehen Meinungsverschiedenheiten wegen den Sicherheitsmaßnahmen bei der Oelraffinerie Cressier. Die Bieler befürchten eine Beschmutzung des Grundwassers und der Bundesrat meint, die strengen Vorschriften, die der Raffinerie gemacht wurden, böten Gewähr dafür, «daß der Schutz der Luft und der Gewässer quasi gesichert sei». Nun, es ist quasi nicht dasselbe, ob man flußauf- oder flußabwärts des Verschmutzungsobjektes wohnt, und der Bundesrat sollte sich nicht allzusehr wundern, wenn die Bieler seinen Versicherungen auch nur *quasi* glauben.

Basel

Immer wieder beklagt der Verkehrsverein den Mangel an Mitgliedern, schon weil er auf Unterstützung dringend angewiesen wäre. Und eigentlich brauchten die paar Franken die Bebbi nicht zu reuen. Genießen sie doch den Vorteil, dauernd in dieser wunderschönen RheinStadt leben zu dürfen, wo hunderttausende von Touristen zuerst vom Verkehrsverein hingelockt werden müssen ...

Solothurn

Im solothurnischen Oensingen, unlängst als Autobahnende schlagartig berühmt geworden, herrschen am 1. Mai derbe Bräuche – seine Nachtbuben pflegen mit beweglicher Habe schonungslos aufzuräumen. Nicht zur Freude der Bevölkerung, wie man aus empörten Zeitungszuschriften vernahm. Freunde der Nachtbuben wehrten sich aber – sie bescheinigten ihrer Aktion «bezaubernden Schwung» und nannten die Empörten humorlos. Dabei

gaben sie ungewollt zu, um was für (humorvolle) Gepflogenheiten es sich handelte, denn sie verlangen: «Wir sind der Meinung, daß auch barbarische Bräuche erhalten werden sollen!» Natürlich. Man braucht da gar nicht viel dazu zu tun. Barbarische Bräuche, wie Dummheit und Unvernunft, sind selbsterhaltend.

Zirkus

Daß der Zirkus sich nicht in die Zwangsjacke der Mode zwingen läßt, beweist das diesjährige Motto unseres Schweizer Nationalzirkus: «Knie bleibt Knie.» Es gibt also bei Knie nicht «mehr Knie» zu sehen, wie Paris vorschreibt, sondern nach wie vor das schönste Programm, das die Gebrüder Knie zusammenstellen konnten ...

Denkmalpflege

Die Summe von viereinhalb Millionen Franken, die heute der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege zur Verfügung steht, wird auf die Dauer nicht genügen, wenn die Kommission ihre Aufgabe voll erfüllen soll, erklärte man bei der Eröffnung neuer Kommissionsräume

in Zürich. Ein Fingerzeig! Statt die Denkmäler sollte man vor allem den Schweizer Franken pflegen, dann werden bald die viereinhalb Millionen für den Denkmal-Unterhalt auch wieder reichen!

Absprung

Zwei Angehörige der Deutschen Staatsoper von Ostberlin haben ein Gastspiel in Lausanne zur Flucht nach Westdeutschland benützt. – Sie hielten sich an die Arie «Flieh, oh flieh!» aus der Oper Manon von Massenet und an die Stelle aus Beethovens Fidelio: «Euch werde Lohn in besseren Welten ...»

Im Kulturwald

Der Mai ist vorbei. «Häsch du en Maiechäfer gseh?» fragt ein Bub den andern. – «Nei, aber en Helikopter!»

NATO

Als neuen Standort für das aus Paris ausgestoßene Nato-Hauptquartier wurde u. a. auch Waterloo genannt. – So wie die Nato heute steht, kann man dazu nur sagen: Nomen est omen.



☒ Miss Suisse zweit Schönste Europäerin. Irgendwo hat Schweiz doch europäische Ausmaße.

☒ Schweizer Industrieschau in Moskau. Merkur war schon immer farbenblind.

☒ Cressier-Raffinerie: Macht Bundesrat mit Biel den Oeli?

☒ Westen koexistiert, rote Tücher reizen nicht mehr. Werden Stiere zu Ochsen? Dä

Nationalstraßen

In Sachen Nationalstraßen tut sich doch etwas – das wollen wir, die wir in unseren Spalten oft genug meckerten, ehrlich zugeben. Vor Pfingsten wurden zwei neue Teilstücke schweizerischer Autobahnen geöffnet. Und bald werden die Zeitungen, wenn sie von den Geschehnissen auf der Autobahn berichten, deutlich angeben müssen, um *welche* es sich handelt.

Bonn

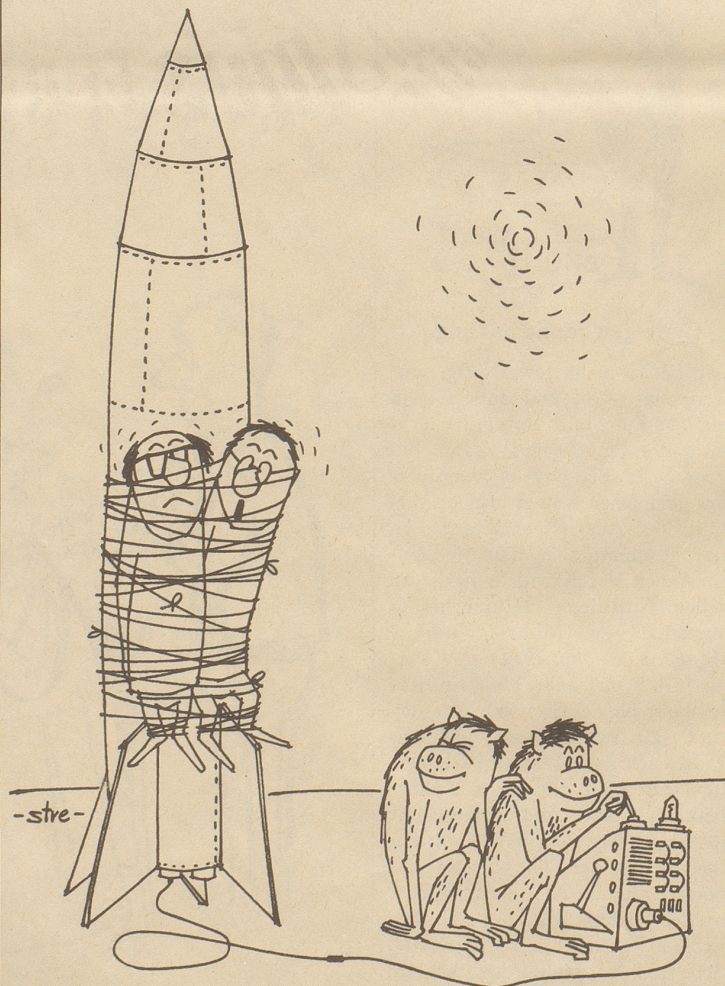
Das westdeutsche Verteidigungsministerium, auch «Pentabonn» genannt, in höchsten Nöten: Nicht genug der Starfighter-Affäre (im Moment, da diese Zeilen geschrieben werden, 56 abgestürzte Maschinen und 31 getötete Piloten), hat sich das Ministerium von Hasels eines Bestechungsskandals größtem Ausmaßes zu erwehren. – Ein Verteidigungsministerium, das Mühe hat, sich selbst zu verteidigen.

USA

Im amerikanischen Wolkenkratzerbau führt eine Kombination von Bequemlichkeit, Zeitersparnis und Wirtschaftlichkeit zu einem neuen Lebensstil: Ueber Schulen, Einkaufsläden, Postfilialen, Restaurants, Kinos, usw. werden Büros gebaut, und über den Büros Wohnungen. Man schläft, ißt und arbeitet im gleichen Haus und verläßt es auch nicht, wenn man einkaufen oder sich vergnügen will. Vom Jungfrauojch importiert man alsdann reine Schweizer Alpenluft in Sprühdosen und anstelle von Reisen in ferne Länder mietet man unten im Einkaufsladen für die Ferientage einen Flugsimulator ...

*

Eine weiche Landung auf dem Mond ist geglückt. Die harten Landungen aber sind immer noch in Vietnam.



«Sehen Sie, Herr Kollega, wir haben ihnen schon zuviel beigebracht!»